

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition
Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierstellige Zeile 60 Pf.,
Stellenangebote 40 Pf., für Ver-
bandsmitglieder 40 Pf., Versam-
lungsanzeigen 20 Pf., Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 46.

Berlin, den 12. November 1910.

26. Jahrgang.

Aufruf an die Kollegen und Kolleginnen Deutschlands zur Sammlung für eine Weihnachtsbescherung für die streikenden Etuisarbeiter in Rathenow und Eisenberg!

Kollegen und Kolleginnen! Unerbittlich um ihr gutes Recht kämpfend, stehen die Etuisarbeiter und Arbeiterinnen in Rathenow nunmehr 18 Wochen und in Eisenberg 13 Wochen lang im Streik, weil die Arbeitgeber sie bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht als gleichberechtigt anerkennen und die ungeheure Preissteigerung aller Bedarfsmittel bei der Bemessung des Lohnes nicht mit berücksichtigen wollen.

Der außerordentlich hartnäckige Kampf hat seinen eigentlichen Grund hauptsächlich in einem Beschluß der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes deutscher Etuisfabrikanten, dessen entscheidender Punkt lautet, „auf Tarifverträge mit Arbeitnehmerverbänden nicht einzugehen und darauf hinzuwirken, daß bestehende Verträge nicht erneuert werden“. Das bedeutet mit anderen Worten:

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln wir, die Fabrikanten, selbstherrlich, ohne daß uns die Arbeiterschaft oder deren Organisation da hineinzureden hat. Das ist ein Hohn auf die Gewerbeordnung, in der es wörtlich heißt: „Der Arbeitsvertrag ist ein Gegenstand freier Uebereinkunft“.

In Rathenow, wie auch in Eisenberg herrscht die längste Arbeitszeit, bestehen die niedrigsten Löhne in der ganzen Etuisindustrie. Es war daher notwendig, daß sich die Arbeiterschaft zur Verbesserung ihrer traurigen Lage aufraffte, wozu sie auch durch die Verteuerung der ganzen Lebenshaltung aufgepeitscht wurde.

In Rathenow wurden im Anfang der Lohnbewegung alle Anfragen unsererseits wegen Stattfinden von Verhandlungen glatt abgelehnt und in Eisenberg bei den gemeinsamen Verhandlungen mit den Arbeitgebern von letzteren derartig niedere Zugeständnisse gemacht, daß sie von der Arbeiterschaft fast einstimmig abgelehnt werden mußten. Wenn nur der gute Wille bei den Fabrikanten vorhanden gewesen wäre, hätte sich sehr wohl ein friedliches Uebereinkommen, das die Arbeiterschaft einigermaßen befriedigt hätte, erzielen lassen. Ist es doch in Hannover, ja sogar in Berlin ohne Kampf zu einer Vereinbarung beziehungsweise zu einem Tarifvertrag gekommen, obgleich gerade die Berliner Fabrikanten auf der Generalversammlung der Etuisfabrikanten am meisten die Verwerfung von Tarifverträgen befürwortet hatten. Selbst in Eisenberg haben 6 Fabrikanten mit etwa 120 beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen einen Tarifvertrag mit unserm Verbands abgeschlossen, ohne deswegen in ihrer Konkurrenzfähigkeit beschränkt zu werden.

Aber der gute Wille fehlt! Die großen Scharfmacher, welche schon in den letzten Jahren mit Erfolg bemüht waren, das ganze Etuisgewerbe in ihre Hände zu bekommen, sehen mit kalter Berechnung

zu, wie die von ihnen mißleiteten kleinen Fabrikanten dem Ruin entgegengeführt werden. Dann ist ja die Zeit für die „Großen“ gekommen, die Kundschaft der „Kleinen“ und damit deren Selbständigkeit zu schlucken.

Alle bisher von uns oder unparteiischer Seite angebahnten Verhandlungen sind entweder strikte von den Fabrikanten abgelehnt oder durch deren Starrsinn gegenüber den bescheidenen und berechtigten Forderungen der Streikenden zum Scheitern gebracht worden. Hier heißt es also so lange zu kämpfen, bis die Fabrikanten den unabweisbar berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft Rechnung getragen haben, mag der Kampf wer weiß wie lange dauern.

Die Verbandskasse ist imstande, die regelmäßigen Streikunterstützungen sowie die eventuell notwendigen Mietentschädigungen auf lange Zeit mit Leichtigkeit zu tragen. Aber auch die arbeitenden Kollegen und Kolleginnen müssen zeigen, daß ihnen der Kampf ihrer seit vielen Monaten streikenden Brüder und Schwestern in Rathenow und Eisenberg nicht gleichgültig ist, daß sie gewillt sind, ihnen den Kampf so leicht wie möglich zu machen. Und wohl nicht schöner kann dies Mitgefühl, kann besser diese Solidarität zum Ausdruck kommen, als daß jetzt schon mit der Vorbereitung begonnen wird,

den streikenden Etuisarbeitern und -Arbeiterinnen in Rathenow und Eisenberg eine würdige Weihnachtsfeier zu ermöglichen.

Bedenkt, daß jene schon monatelang sich mit ihren Ausgaben äußerst einschränken mußten, daß ihnen kaum das Nötigste zur Verfügung stehen wird, um ihren Familien eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Laßt daher Euren Herzen Gebefreudigkeit entströmen und spendet reichlich nach Euren Kräften, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die streikenden Kontobuchhalter in Hannover noch das Weihnachtsfest im Streik trifft, die dann auch Eurer Gaben teilhaftig werden müßten.

Beginnt daher unverzüglich mit wöchentlichen Sammlungen für die streikenden Etuisarbeiter und -Arbeiterinnen in Rathenow und Eisenberg!

Sammellisten werden vom Verbandsvorstand herausgegeben und an alle Gau- und Zahlstellen-Bevollmächtigten versandt.

Nochmals: Gebt schnell und reichlich, damit der Plan der Fabrikanten auf Auszehrung unserer Kollegen und Kolleginnen zerschanden werde!

Mit kollegialem Gruß

Der Verbandsvorstand.

Die Statistischen Erhebungen über unsere Berufsverhältnisse

werden in der kommenden Woche aufgenommen. Es gilt ein Werk zu schaffen, das unserm Streben nach

Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne

sichtbare Unterlagen gibt.

Die Resultate unserer statistischen Erhebungen kommen also der Allgemeinheit zugute.

Kein Berufsangehöriger darf darum versäumen, unsern Fragebogen auszufüllen.



Um unsere Lohnforderungen wirksam zu begründen, ist die genaueste Kenntnis unserer Wirtschaftslage notwendig.



Rekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Eine Beteiligung an der Internationalen Hygiene- und Heimarbeitersausstellung, welche vom Mai bis Oktober 1911 in Dresden stattfinden wird, hat die Anfang Oktober d. J. in Berlin tagende Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände beschlossen, und auch unser Verband wird, entsprechend diesem Beschlusse, sich an der Ausstellung beteiligen, wozu wir die Beihilfe aller Mitglieder erbitten.

Das Nähere über Zweck und Plan der Ausstellung finden die Mitglieder in einem diesbezüglichen Artikel an anderer Stelle dieser Nummer der „Buchbinder-Zeitung“.

2. Aufstellung eines Beamten für das Verbandsbureau. Da der Kollege Kender für die Bearbeitung unserer Berufsstatistik und zur Erledigung der sonstigen statistischen Arbeiten auf dem Verbandsbureau ansersehen ist, so macht sich die Aufstellung eines weiteren Beamten notwendig, der die von Kender bisher ausgeführten Arbeiten zu verrichten hätte.

Im Einverständnis mit dem Ausschuss schreiben wir daher hiermit die neue Stelle aus und bemerken dazu, daß der anzustellende Beamte hauptsächlich den Verbandskassierer in seiner Tätigkeit zu unterstützen hätte.

Zulässig als Bewerber sind alle Verbandsmitglieder, die dem Verbandsverbande mindestens fünf Jahre angehören, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in allen Verwaltungsarbeiten bewandert und durch sonstige Befähigung für die Stellung geeignet sind.

Das Gehalt beträgt im ersten Jahre 2000 Mark und steigt in den nächsten drei Jahren um je 100 Mk., von da ab jährlich um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2700 Mk. pro Jahr. Im weiteren gelten die vom Verbandstag in Dresden festgesetzten Anstellungsbedingungen, die im Protokoll über den Dresdener Verbandstag auf Seite 193 und 194 veröffentlicht sind. Solchen Bewerbern, die sich zurzeit in ähnlicher Stellung befinden und bereits ein höheres Ge-

halt beziehen, kann entsprechend höheres Anfangsgehalt gezahlt werden.

Diejenigen Mitglieder, welche sich um die Stelle bewerben wollen, werden hiermit ersucht, kurzgehaltene Angaben über ihren Lebenslauf und über ihre Tätigkeit im Verbandsverbande bis spätestens zum 27. November an den Verbandsvorstand gelangen zu lassen. Solche Mitglieder, die sich schon bei früheren Gelegenheiten beworben und ihren eingegangenen Lebenslauf nicht zurückverlangt haben, brauchen nur durch eine kurze Mitteilung ihre Bewerbung um die ausgeschriebene Stelle kund zu geben, sie werden dann in die Liste der Bewerber mit eingetragen.

Die Besetzung der Stelle ist zum 1. Januar 1911 in Aussicht genommen, kann aber auch zu einem anderen Termin erfolgen, wenn besondere Gründe dieses angezeigt erscheinen lassen.

Schließlich geben wir noch dem Wunsch Ausdruck, daß sich recht viele unserer beständigsten Mitglieder um die ausgeschriebene Stelle bewerben möchten, damit alle Hoffnungen, die auf den neuen Beamten gesetzt werden, in Erfüllung gehen.

Der Verbandsvorstand.

Die Internationale Hygiene- und Heimarbeiters-Ausstellung zu Dresden.

Immer mehr bricht sich die Anschauung Bahn, daß es keine bessere Bekämpfung der Berufsgefahren und Berufskrankheiten geben kann, als indem man vorwiegend die Ursachen dieser Gefahren und Krankheiten beseitigt. Eine solche vorbeugende Tätigkeit natürlich im weitesten Sinne genommen. Wir können daher den Gedanken: eine internationale Ausstellung für Hygiene vom Mai—Oktober 1911 in Dresden zu veranstalten, nur mit Freuden begrüßen und halten es für ebenso notwendig, daß die Gewerkschaften sich an diesem guten Werke hervorragend beteiligen.

Die Gewerkschaften haben schon in der Vergangenheit auf dem Gebiete der Hygiene besonderes geleistet. Durch ihre Presse, Versammlungen, Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften, durch ihre Kämpfe und tariflichen Vereinbarungen haben

sie stetig Einfluß auf die Beseitigung der beruflichen Gefahren und sanitären Mißstände auszuüben gesucht, und ihrer Tätigkeit ist es nicht zuletzt zu verdanken, wenn schon manche Verbesserungen eingeführt worden sind. Was war daher natürlicher, als daß die am 10. und 11. Oktober zu Berlin tagende Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände beschloß, sich an der Hygiene- und Heimarbeitersausstellung zu Dresden zu beteiligen und zu diesem Zwecke eine aus 11 Vertretern von Berufsgruppen und zwei Vertretern der Generalkommission bestehende vorbereitende Ausstellungskommission wählte, die mit dem Ausstellungsdirektorium in steter Fühlung zu sein und für die würdige Besichtigung der Ausstellung Sorge zu tragen hat.

Für das graphische Gewerbe wurde seitens der in Frage kommenden Verbände der Buchbinder, Buchdrucker, Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter, Lithographen und Steinbruder, Notendrucker und Lithographen der Vorstände unseres Verbandes, Kollege Kloth, in die Ausstellungskommission der Gewerkschaften gewählt.

Die Ausstellung hat den Zweck, alles das zur anschaulichen Darstellung zu bringen, was auf dem weiten Gebiete der Hygiene geleistet worden ist und auch zu demonstrieren, wo Verbesserungen notwendig sind. Für die Gewerkschaften kommt hauptsächlich die Gruppe V der Ausstellung:

„Beruf und Arbeit“

in Frage. Diese Gruppe ist wiederum in folgende 5 Unterabteilungen eingeteilt: A. Die Physiologischen Verhältnisse der Arbeit (Messung der Muskelarbeit und Kraftleistung, körperliche und geistige Arbeit, Regeneration der Arbeitsfähigkeit durch Ernährung und Erholung); B. Ursachen von Gesundheits-schädigungen bei der Arbeit (durch giftige Substanzen, Staub, Mikroorganismen, Arbeitszeit, Arbeitsdauer, Körperhaltung, besondere Beanspruchung einzelner Körperteile, Temperatur, Beleuchtung, durch Arbeitsmaschinen und Geräte); C. Schädigungen durch die verschiedenen Berufe; D. Die Arbeitsverhältnisse in sozial-hygienischer Hinsicht (Frauenarbeit, Arbeit jugendlicher Personen, Arbeits- und Ruhezeiten); E. Arbeiterwohlfahrt (gesetzliche Arbeiterversicherung und ergänzende Fürsorgeeinrichtungen, soziale Wohlfahrts-einrichtungen innerhalb und außerhalb der Betriebe, Arbeitsnachweis und Arbeitslosen-fürsorge usw.).

Mit der Internationalen Hygiene-Ausstellung

Brüffel und feine Weltausstellung.*)

Maudereien von Ad. Th.

Schlußbetrachtungen.

Hat man die Ausstellung endlich durchgefaut und zieht man das Fazit aus den unendlich vielen Darbietungen, so wird man in der Gewißheit befestigt, daß der Kapitalismus durch den Sozialismus abgelöst werden wird. Indirekt bedeutet eine solche Weltausstellung eine starke Aufreizung zum Massen-haß, denn bei der Tatsache, daß alle die gewaltigen Fortschritte der Technik, alle die prächtigen Erfindungen, durch die das Leben aller Menschen leicht und angenehm gestaltet werden könnte, schließlich doch nur einem verschwindenden Bruchteil der Menschen zugut kommen, mag sich leicht die Faust nicht dazu bestimnt sein, das allgemeine Kultur-niveau zu heben, sondern daß alles in erster Linie erzeugt wird, um dem Besitzer der Produktionsmittel auf Kosten der produzierenden Arbeiter riesigen Gewinne zu verschaffen, so muß auch den dümmsten einleuchten, welche nichtsnutzige Barbarei die heutige gottgewollte Staatsordnung ist.

Und noch ein anderer Gedanke steigt auf: Gleichviel, ob wir die unergötzlich schönen Mar-mar- und Gipsstatuetten betrachten, die Italien und Griechenland zeigten oder die Web- und Wirkwaren vorberafiatischer Länder oder die Niesemaschinen mittel- und westeuropäischer Staaten oder die zierlichen Produkte Spaniens oder auch die praktischen Gebrauchsgegenstände Nordamerikas — überall sind

es intelligente Männer und Frauen gewesen, deren fleißige Hände die Waren erzeugt haben. Mag auch den Ingenieuren, Modelleuren und sonstigen Vorarbeitern voll das ihnen zustehende Maß von Anerkennung zuteil werden, ohne die Intelligenz der Arbeiter würden sie nicht ihre Zeichnungen, Berechnungen und Ideen in die praktische Wirklichkeit übertragen können. Die geistigen Arbeiter in Gemeinschaft mit den schaffenden Proletariern sind es allein, die der fortschreitenden Kultur neue Bahnen brechen und den Weg ebnen. Der Kapitalismus spielt beiden gegenüber nur den Dampfer. Er mäht sich ebenso vom Fleiß der Hände wie von der Kopfarbeit derer, die ihn fronen müssen. Es kann nicht ausbleiben, daß diese Tatsache mit der Zeit allen Arbeitern in allen Ländern klar ins Bewußtsein steigt. Ist aber erst der unersöhnliche Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital allen Proletariern zur Erkenntnis gekommen, wird das Kapital vom Arbeiter nicht mehr als Brotgeber, sondern als Brotnnehmer beurteilt, also als das, was es wirklich ist, so ist nur noch ein Schritt bis zur weiteren Erkenntnis, daß das kapitalistische Joch abgeschüttelt werden kann mit samt allen den staatlichen Einrichtungen, durch die das Kapital sich festklammert und sich tief eingegriffen hat in den Volkskörper. Das „Gewache, Volk erwache“, das heute noch ein Mahn- und Weckruf ist, der unvorstellbar an Millionen Proletariervölkern vorbeiklingt, wird dann gehört und befolgt werden, und die Stunde wird geschlagen haben, in welcher der demokratische Sozialismus über den kapitalistischen Massenstaat triumphiert.

Wenn Baugrund und Ackergerände keine Boden-rente mehr zu bringen brauchen, wenn alle Produkte der Industrien nicht mehr dem Kapitalprofit tribut-pflichtig sind, wenn alle technischen Fortschritte ohne

weiteres in allen Betrieben, je nach ihrer Art, zur Anwendung gelangen können, wenn demnach die Preise aller Produkte nur ihrem wirklichen Werte, also der in ihnen stekenden gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit entsprechen, dann wird eine völlig ausreichende Wohnung, mit allen technischen Fortschritten ausgestattet, jährlich nicht mehr zu kosten brauchen, als höchstens den Wert von hundert Arbeitsstunden, und die Ernährung, die Bekleidung, die Erneuerung und Vermehrung der Wirtschaftsgegenstände wird ebenfalls eine gegen die heutigen Verhältnisse lächerlich geringe Aufwendung erfordern, so daß das Arbeitsjahr nicht 300 Tage zu umfassen braucht, der Arbeitstag nicht zehn oder auch nur acht Stunden, und der Arbeiter nicht wird schästen müssen, bis er sterbend zusammenbricht, oder bis er arbeitsunfähig geworden ist. Dann erst wird auch der Arbeiter leben, und jeder Gesunde wird ein Arbeiter sein. Dann erst wird von wirklicher Kultur und von ununterbrochenem Kulturfortschritt die Rede sein können. Dann wird aber auch der Mensch ein ganz anderer Mensch werden; alle die Schwächen und Laster, die fortgesetzt Keunt ebenso erzeugen wie endlosen Ueberfluß, werden den Menschen nicht mehr auflisten können. Schafft bessere Verhältnisse, und ihr werdet bessere Menschen haben. Beseitigt den Kapitalismus, und es wird weder Herren noch Knechte mehr geben, sondern nur noch Männer, Menschen.

So lösen die schrillen Disharmonien, die eine Weltausstellung in uns erwecken muß, letzten Endes doch fruchtbare Gedanken aus, die uns über das hinausführen, was ist, und uns zeigen, was und wie es werden wird. Der Sozialismus wird siegen, weil er siegen muß.

* Siehe auch die Nummern 33, 34, 35, 40, 41 und 45 der „Buchbinder-Zeitung“.



Um unsere Wirtschaftslage zu erkennen, müssen wir unsere statistischen Fragebogen aufs genaueste ausfüllen.



wird eine Heimarbeit-Ausstellung verbunden, an deren Beschäftigung die Gewerkschaften ein sehr großes Interesse haben, weil erfahrungsgemäß derartige Veranstaltungen die Augen der interessierten und einflussreichen Kreise auf sich lenken und ihnen vor Augen führen, wie vieles noch verbesserungsbedürftig und wo der Hebel zur Besserung anzusetzen ist. Es wird gerade den Gewerkschaften obliegen, die raue Wirklichkeit zur Geltung kommen zu lassen und gegen etwaige Schönfärbereien ein Gegengewicht zu bilden, natürlich im Rahmen strengster Objektivität.

Auch unser Verband fühlt sich verpflichtet im vorstehend gekennzeichneten Sinne an der Ausstellung teilzunehmen und hofft dabei auf weitgehendste Unterstützung aller Kollegen und Kolleginnen durch Einfindung des notwendigen Materials, Schilderung von sanitären Zuständen und hygienischen Einrichtungen oder des Mangels derselben in den Betrieben, Heimwerkstätten und Wohnungen sowie der Leistungen unseres Verbandes, seiner einzelnen Abteilungen und Glieder auf diesem Gebiete.

Nähere Anweisungen werden wir den sämtlichen Bevollmächtigten unseres Verbandes in nächster Zeit zugehen lassen.

Vorstehende Ausführungen sollten zunächst dazu dienen, die Aufmerksamkeit aller unserer Mitglieder auf die Internationale Ausstellung, verbunden mit Heimarbeit-Ausstellung, zu richten und sie rechtzeitig um ihre tätige und freundliche Mithilfe zum Gelingen des großen Werkes zu eruchen.

Der Verbandsvorstand.
F. A. Emil Kloth.

Die Zigarrenspitzenfabrikation auf den Höhen des Thüringer Waldes.

Thüringer Wald! — — — Welch liebliche Bilder von Naturschönheiten zaubert dies Wort dem Naturfreund und Wanderer in angenehmer Erinnerung dort verlebter Tage vor. Welch eigentümliche bürgerlich-demokratische Einrichtungen und Ortsgehalte sind hier für den Politiker zu finden, der sich die Mühe gibt, Studien über die Gesellschaftsstruktur der Thüringer Waldbewohner zu machen. Welch tiefes Staunen und Bedauern ergreift den Menschenfreund und Gewerkschaftler, der Gelegenheit hat, die bescheidene Lebenshaltung der Bevölkerung kennen zu lernen. Glasbläseerei und Holzbearbeitung, Porzellanfabrikation und Zigarrenspitzenindustrie sind die vorherrschenden Erwerbszweige, zum Teil verbunden mit Delonomie auf erpachteten oder eigenen Feldern, teils aber auch ohne diese und dann ist die Lebenshaltung um so trauriger.

Wir haben uns in unserem Organ nur mit der in und um Egelshaus anhängigen Zigarrenspitzenindustrie zu befassen. „Wie kommt nur diese Industrie — eine Abzweigung unseres Berufes — hier herauf?“ So frug mich ein Kollege bei einer gemeinsamen Wanderung durch die in Betracht kommenden Ortschaften.

Es mag wohl in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gewesen sein, als findige Köpfe auf den Gedanken kamen, die in ihrer großen Menge vom heimatischen Boden schwer zu erhaltenden Dorfbewohner der Industrie dienstbar zu machen. So wurde zunächst in Egelshaus eine Pflanzfabrik eingerichtet. Im Laufe der Zeit war die Technik in der Pflanzfabrikation Deutschlands so fortgeschritten, daß diese Fabrik mit ihren primitiven Einrichtungen, trotz erbärmlicher Löhne der Arbeiter, nicht mehr gewinnbringend sein konnte. Neue Mittel und Wege mußten gefunden und begangen werden, um den eifrigen Fleiß der vorhandenen Proletarier in blühenden Gewinn für den Fabrikanten umzumünzen. Da mag nun gerade die Zigarrenspitzenindustrie ihre Auserkennung gefeiert haben, was lag näher, als selbe einzuführen? Diese Industrie mit ihrem leichten Material, mit ihrem geringen Anlagekapital an Maschinen, entsprach vollständig den Wünschen des Fabrikanten und auch den Verhältnisse. Schwer dürfte das zu verarbeitende Material nicht sein, weil alles per Wagen von den fern im Tale liegenden Bahnhöfen herbeigeschafft werden oder per Postpaket bezogen werden muß.

Die Entwicklung der Fabrik war gut. Bald langten die Egelshäuser Hände nicht mehr, aus den umliegenden Dörfern wurden Arbeiter herangezogen,

in dem etwas abseits liegenden Oberhain wurde eine Filialfabrik gegründet. Ganz besonders aber wurde die für die Firma bedeutend gewinnbringendere Heimarbeit eingeführt. So sind denn jetzt in der Hauptfabrik Egelshaus gegen 100, in der Oberhainer Filialfabrik gegen 30, in der ganzen Umgebung aber, als Heimarbeiter, gegen 300 Paar fleißige Hände unermüdet besüßten, den Gewinn der Firma Zeise u. Co. ins Ungeheure zu steigern. Man spricht von jährlich gegen 50 000 Mk. Reingewinn.

Gegen letzteres hat man ja gar nichts einzuwenden. Warum soll eine Fabrik keinen Gewinn abwerfen? Man sieht es auch den Ortschaften, insbesondere Egelshaus, an, daß die Fabrik ein Segen für diese weltberlorene Gegend ist. Der Fluch dieser Industrie besteht aber darin, daß dieser Segen nur dem Fabrikanten und seinem Anhang, nicht aber auch den Arbeitern zugute kommt.

Anderer Industrien sind nicht vorhanden, die Arbeiter sind nur auf diese Fabrik angewiesen und die Fabrikleitung weiß dies nur zu genau und nützt es weidlich für sich aus. Gatten früher die Arbeiter ihr leidliches Auskommen, so sind in neuester Zeit Lohnkürzungen an der Tagesordnung. Dabei werden diese Kürzungen in äußerst naiver Weise ausgeführt. Die Arbeiter bekommen die einzelnen Akkordposten ins Buch geschrieben und zum Schluß werden neben Krankengeld und sonstigen Geldern noch 5 Proz. abgezogen. Es wird denen also allwöchentlich vordemonstriert, daß sie vollständig in der Gewalt ihrer „Vorgesetzten“ sind. Auf diese Weise werden Akkordlöhne für Arbeiter von 9 bis 16 Mk. erreicht, während Arbeiterinnen 4 bis 9,50 Mk. verdienen, und um das zu erreichen, muß Frühstück und Besper durchgearbeitet werden. Also in fast 11stündiger Arbeitszeit pro Tag diese Löhne. In der Hauptsache handelt es sich ja um jugendliche Arbeiter, jedoch auch die älteren Arbeiter erreichen keine höheren Sätze. Als nun, trotz aller patriarchalischen Verhältnisse, doch einiger Unwille durchsickerte, erschien, um die letzte Lohnkürzung zu rechtfertigen, eine lange Bekanntmachung, deren kurzer Sinn darin gipfelte: Wir sorgen, daß unsere Leute von früh bis abends tüchtig Arbeit haben, wenn nichts dabei verdient wird, können wir es nicht ändern, das liegt an den Verhältnissen. Kommen bessere Zeiten, so legen wir wieder zu.

Die Arbeiter nun harren bis jetzt vergebens auf das Wiedererscheinen ihrer gekürzten Löhne 5 Proz. Ein großer Prozentsatz derselben aber glaubt nimmer an diese Möglichkeit, sondern in ihren Köpfen gewinnt der Gedanke täglich an Raum, daß nur durch eine straffe Organisation Abhilfe aller Unbillstände zu erwarten ist. Ein kleiner Anfang in organisatorischer Beziehung ist schon gemacht, jedoch das Gros der Arbeiter steht noch ohne jedes Vertrauen uns gegenüber. Denn zum erstenmale tritt die moderne Arbeiterbewegung in ihre Mitte und dies Unbekannte muß erst gewohnt, muß erst begriffen werden. Die große Lehreinheit der Arbeiter unserer Zeit — die kapitalistische Entwicklung — wird auch diese Leute dahin drängen, sich zusammenzuschließen und der Deutsche Buchbinder-Verband, zu dem sie gehören, wird es als eine Kulturaufgabe betrachten, auch ihre Lebenslage zu gegebener Zeit zu verbessern.

Euch aber, ihr Zigarrenspitzenproletarier, rufen wir zu: Habt Vertrauen zu den Gesandten der Organisation, die zu euch kommen! Schließt euch dem Verbands an! Nur in der Einigkeit liegt eure Zukunft!

M. Säuhgen, Unterweißbach
(Schwarzburg-Rudolstadt).

Der Streik in Hannover.

Die Situation und die Zusage der Ausständigen ist noch immer dieselbe. Die Handvoll Arbeitswilliger, die von den Agenten der Unternehmer unter Aufwendung riesiger Geldmittel nach hier verschleppt sind und mittelst Benzin nach den Fabriken gebracht werden, vermögen nicht, die Ausständigen von ihrem Ziel abzubringen. Eher das Gegenteil!

Die öffentliche Versammlung vom 31. Oktober, die von über 1500 Personen unseres Berufes besucht war, beschloß sich mit den neuesten Praktiken der hiesigen Unternehmer. Gaukiter Kornader nahm die Maschinen der Prinzipale scharf unter die Lupe und stellte fest, daß die gutbesuchte Versammlung den besten Beweis darstelle gegenüber den von den Unternehmern in die Welt gesetzten Gerichten:

„Die Arbeiter seien des Kampfes müde und kehrten in Massen in die Betriebe zurück.“

Daß die Prinzipale diesen ihren Wunsch gern recht bald in Erfüllung gehen sehen möchten, kann man begreifen, um so mehr, als sie zu gegebenen Zeiten es nicht veräumten, sogenannte Wohlfahrts-einrichtungen zu schaffen, die demjenigen Teil des Personals, der 25 Jahre ohne zu nucken fronte, eine Zuwendung versprach, die allerdings erst nach dem Tode des betreffenden Jubilars an dessen Witwe ausgezahlt wird. Diese Stiftungen stellen jetzt den von den Herren klüglich gedrehten Strid dar, an dem die Jubilare, kehren sie nicht sofort reuevoll an ihre Plätze zurück, buhndeweise aufgehängt werden sollen, um, wie sich einer der Herren Prinzipale sehr gewähnt ausdrückte, „ein Exempel zu statuieren“. Leider mußten wir die Wahrnehmung machen, daß sich einige von den Ausständigen — im ganzen etwa sechs Mann — ins Wackshorn jagen ließen, und der Drohung, „sie kämen nicht wieder in die Betriebe hinein“, erlagen. Diese 6 Mann — keine einzige Arbeiterin — und etwa ein Dutzend Streikbrecher können keine 1100 Ausständigen ersetzen, und wenn die Ersten auch noch so „tüchtig“ sind. Die 1082 noch Ausständigen denken nicht daran, umzufallen. Aber an solchen Beispielen mag sich die gesamte organisierte Arbeiterklasse den wirklichen Zweck sogen. „Wohlfahrts-einrichtungen“ vor Augen führen.

Schleien ist für die hiesigen Unternehmer das gelobte Land der billigen und willigen Arbeitskräfte. Man muß wirklich sagen, sie lassen sich den Spaß Geld gerade genug kosten, dort Arbeitswillige aufzuheben. Wenn wir hier von Spaß reden, dann betrachten wir die Angelegenheit nicht als solchen, vielmehr sind es die Unternehmer, die uns einen solchen damit bereiten, daß sie die per Wahn ankommenden Arbeitswilligen zur schnellen Erkennung mit farbigen Bändern — gelb, rot, blau — schmücken lassen. Die Beauftragten der Unternehmer stürzen dann auch auf die Geschmückten zu, um — doch schon haben sie unsere Streikposten umringt und entführen sie, die Geputzten, nach dem Streikbureau.

Doch in der Zeiten Schoß ruht neben dem heiteren auch das schwarze Los, das vor den Gerichten sich produziert. So hat die Firma Engelhard u. Co. zwei Buchbinder ohne Kündigung entlassen, weil sie sich weigerten, Papierpläne zu stopfen. E. versuchte ohne Erfolg, dem Gewerbegericht plausibel zu machen, es bestände bei Aushilfen keine Kündigung. Die Kollegen überzeugten jedoch das Gericht, daß bei dreimonatiger Beschäftigung von Aushilfe nicht mehr gesprochen werden könne. Es blieb also nur die Weigerung, Späne zu stopfen. E. wies darauf hin, daß Spänestopfen eine feine, eine saubere Arbeit sei. Die Kollegen konnten dieser feinen Arbeit, die mit stinkendem Kalandred vollständig beschmutzt war, keinen Geschmack abgewinnen und lehnten ab, ebenso lehnten die Kollegen einen Vergleich ab. Das Gericht erkannte auf Abweisung der Klage; obwohl Qualitätsarbeiter, wäre die Verweigerung der schmutzigen Arbeit unberechtigt. Die Firma Wolling forderte vor dem Gewerbegericht die Zurückleitung von 6 Arbeiterinnen wegen Vertragsbruch zur Mißlehn an die Arbeit oder Zahlung einer entsprechenden Entschädigung. Die 6 Mädchen empfangen bei ihrem Abgang von der Firma ein Entlassungszeugnis mit dem Vermerk, die Lösung des Arbeitsverhältnisses sei durch vorausgegangene Kündigung ordnungsgemäß erfolgt. Der naive Vertreter der Firma machte allen Ernstes geltend, daß die Arbeiterinnen — am 8. Oktober erfolgte die Kündigung und am 22. Oktober die Lösung des Arbeitsverhältnisses — die Verpflichtung hätten, vom 22. Oktober ab noch 14 Tage zu arbeiten. Es bestand tatsächlich nur die übliche 14tägige Kündigungsfrist. Selbstverständlich mußte die klagende Firma glatt abgewiesen werden. Diese beiden Fälle sollten nur dazun, wie die Arbeitgeber im Druck sitzen und mit welchen Mitteln bereits gearbeitet wird, um das teure im Ausstand verharrende Personal wieder in die Betriebe zu bekommen.

Bei allem Ernst des gewaltigen Kampfes durchbraute heiterer Beifallssturm den alten „Ballhof“, der sich wiederholte, als Grebe verschiedene Briefe verlas, die von Prinzipalen an verschiedene Ausständige gerichtet waren mit der Aufforderung, die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen, desgleichen einige Prinzipalantworten an Arbeitsuchende, die diese Antworten der Streikleitung zur Verfügung stellten. Die Versammlung faßte ihre Meinung zusammen in folgender Resolution:

„Die am Montag, dem 31. Oktober, in den Sälen des „Ballhofes“ versammelten Buchbinder-, Antikwerer- und Kartonnagen-Arbeiter und Arbeiterinnen nehmen

mit Entrüstung Kenntnis von den Maßnahmen, die einige der Arbeitgeber ergriffen haben, um die Reihen der kämpfenden Arbeitererschaft zu sprengen. Die Versammelten wiesen die Maßnahmen, die darauf berechnet sind, Korruption und Weitschlichkeit in die Reihen der Kämpfenden zu tragen, mit aller Entschiedenheit zurück. Die Versammelten erklären, den ihnen durch das geringe Entgegenkommen der Prinzipale ausgebrungenen Kampf mit allem Nachdruck weiterzuführen und einzig und geschlossen im Kampfe auszuhalten, bis die Entscheidung zugunsten ihrer Forderungen gefallen ist.

Korrespondenzen.

Gesperrt sind:

Deutschland:

- Dresden und nähere Umgebung (Präger, Plakatpräger usw.);**
Eisenberg (Etnisarbeiter);
Frankfurt a. Main (alle Branchen);
Hamburg-Altona (Buchbinder und Arbeiterinnen);
Hannover (Buchbinder, Kontobucharbeiter, Linierer und Kartonnagenarbeiter, Postefaschinen und Arbeiterinnen);
Nürnberg-Fürth (Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen und Buchbinder);
Rathenow (Etnisarbeiter);
Dortmund (die Firma Kuhfuß);
Hofheimar (die Firma Kieseberg).

In den nachbenannten Orten wird **Reisenunterstützung während der Dauer der Bewegung und zwar so lange nicht ausbezahlt, so lange diese Orte an dieser Stelle aufgeführt sind: Eisenberg, Frankfurt (Main), Offenbach, Hannover und Rathenow.**

Belgien:

Turnhout (Papierarbeiter).

Oesterreich:

- Wien (Buchbinder und Arbeiterinnen);**
Graz (Buchbinder und Arbeiterinnen);
Tesschen-Bodenbach (Buchbinder und Arbeiterinnen);
Warnsdorf (Buchbinder und Arbeiterinnen);
Görs (die Firma Giovanni Logar).

Schweiz:

- Arbon (die Firma A. B. Heine, Stickeriegeschäft);**
Rorschach (die Firma Feldmühle, Stickeriegeschäft).

Ungarn:

Budapest (Buchbinder).

Kroatien:

Agram (die Firma St. Rugli).

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Braunschweig (alle Branchen);**
Halberstadt (Buchbinder und Kartonnagenarbeiter);
Osnabrück (Buchbinder);
Würzburg (alle Branchen);
Solingen-Wald-Ohlis (alle Branchen).

Der Stand der Bewegungen in Eisenberg und Rathenow ist noch unverändert.

Frankfurt. Der Stand der Bewegung ist unverändert. Verhandlungen haben noch nicht stattgefunden. Die Kündigungen laufen am 10. und 12. November ab und bitten wir, allerorts darauf zu achten, daß Zuzug ferngehalten und keinerlei Streikarbeit hergestellt wird.

Eisenberg. Der Kampf der Etnisarbeiter dauert unverändert fort. Die am 28. und 29. Oktober und 5. November stattgefundenen Versammlungen der Streikenden gaben erneut Zeugnis von dem unerschütterlichen Kampfesmut der Kollegen und Kolleginnen, an dem alle Versuche der Fabrikanten, die Streikenden wankelmütig zu machen, zu scheitern werden. Das kam ganz besonders in der ersten Versammlung zum Ausdruck, in welcher der Kollege Zinke darauf hinwies, daß unter Umständen

mit der Notwendigkeit gerechnet werden müsse, den Kampf bis Ende Januar des nächsten Jahres fortzusetzen. Ganz außergewöhnlichen freudigen Widerhall fand selbstverständlich auch die Mitteilung, daß seitens des Verbandsvorstandes Vorkehrungen getroffen worden seien, um den kämpfenden Kollegen und Kolleginnen eine angemessene Weihnachtsfeier zu bereiten. Die einstimmige Meinung geht dahin, daß an eine Beendigung des Streikes nur gedacht werden kann, wenn sich die Fabrikanten herbeilassen, eine weitere Erhöhung der Stundenlöhne und der Prozente für Überstunden, sowie eine Verbesserung der Akkordpositionen für die Heimarbeiterrinnen einzutreten zu lassen. Es darf jetzt wohl mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß sich die Fabrikanten der Schädlichkeit ihres Eisenacher Beschlusses, nach welchem mit Arbeiterorganisationen keine Tarifvereinbarungen getroffen werden sollen, bewußt geworden sind, denn ohne jenen Beschluß der Unternehmer würde es unseres Ermessens nicht zu einem so langen Kampfe gekommen sein.

Nach wie vor wird auf Seiten des Gegners selbstverständlich auch der Arbeitswilligenfang auf das lebhafteste betrieben, doch glauben wir kaum, daß die Herren mit den bisherigen Erfolgen zufrieden sind. Jetzt geht man sogar nach Böhmen und sucht ganze Familien für Eisenberg anzuwerben, rechnet aber nicht damit, daß auch dort die gewerkschaftlichen Organisationen festen Boden gewonnen haben und deshalb nicht so ohne weiteres mit dem Eintreffen der so sehnlichst erwarteten Kausreiztruppen gerechnet werden kann. Am Freitag, den 4. November, war aber doch immerhin schon eine Arbeiterin aus Warnsdorf in Böhmen dem Rufe der Eisenberger Fabrikanten gefolgt. Um ganz sicher zu gehen, hatte man sich die Photographie der Kollegin jenseits lassen, damit sie bereits in Erfolgen im Empfang genommen werden konnte, es war deshalb außerordentlich spaßhaft anzusehen, wie der Be-

städtischer Vereine gleichstellen kann. Trotzdem bereits am Festabend Kollege Zinke den Dank der Streikenden abstattete, wollen wir nicht verfehlen, auch an dieser Stelle dies nochmals zu wiederholen. Solange solche Solidarität unter den Arbeitern geübt wird, steht es nicht schlecht um die Sache des Proletariats. Wir werden es als Ehrenpflicht betrachten, gegebenenfalls Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Eisenberg. Der Streik der Etnisarbeiter in Eisenberg dauert nun bereits 11 bzw. 12 Wochen und noch ist nichts erfolgt, was eine Annäherung der streikenden Parteien herbeiführen könnte. Die Situation verschärft sich im Gegenteil von Tag zu Tag. Die Fabrikanten sind eifrig auf der Suche nach Arbeitswilligen, haben aber bisher nur recht dürftige Erfolge gehabt, so daß die Aussichten der Streikenden die besten sind. Wie bei allen Streiks, zeigt sich auch hier, daß die Arbeitswilligen jederzeit auf das Wohlwollen der Behörden rechnen können. So wurde der Streikleitung in Eisenberg durch den Bürgermeister Clauf ausgegeben, vor jeder Fabrik nur zwei Streikposten aufzustellen und täglich ein Verzeichnis der als Streikposten fungierenden Personen mit Angabe ihrer Standorte einzureichen. Außerdem wurde die recht unnötige Erwartung ausgesprochen, daß die Streikleitung ihren Einfluß im Sinne der steten Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe geltend machen und namentlich dahin wirken werde, daß Arbeitswillige nicht von Streikenden schikaniert, beleidigt oder belästigt werden. Auf Vorkoststellungen der Streikleitung wurde diese Verfügung allerdings wieder zurückgezogen bzw. ein Vermerk in die Akten gemacht, daß die Durchführung der Anweisung unmöglich sei. In einem anderen Falle wurde ein Streikender in der Nähe einer Fabrik nicht unerheblich ins Gesicht gestoßen. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß der Messerheld, der in der Dunkelheit nicht erkannt werden konnte, ein Arbeitswilliger war. Auf erfolgte Anzeige erhielt der Verletzte eine Strafverfügung, nach der er wegen Verübung groben Unfugs in eine Strafe von 10 Mk. genommen wurde, die eventl. auch durch 5 Tage Haft als verbüßt erachtet werden kann. Es ist unnötig, zu sagen, daß gegen diese Strafverfügung Einspruch erhoben wurde, so daß die Angelegenheit noch die ordentlichen Gerichte beschäftigt wird. Vor einigen Tagen war bekannt geworden, daß sechs Arbeitswillige im Besitz von Revolvern sind, deren sie durchaus nicht zu ihrem Schutz bedürfen, da es aus Reinlichkeitsgründen keinem Menschen einfällt, sich an den Leuten zu vergreifen. Da man jedoch aus Erfahrung weiß, zu welchen Konsequenzen es führen kann, wenn solche Elemente mit dem Schicksalen in der Tasche herumlaufen, wurde Beschwerde beim Bürgermeister geführt. Der erklärte aber, da Waffentragen erlaubt und nur deren Benutzung verboten sei, nichts gegen die Leute tun zu können.

Die Streikenden haben sich bisher durch nichts beeinflussen lassen und sehen dem ferneren Verlauf des Kampfes mit Ruhe entgegen. Den Hauptbeschaden werden die Fabrikanten haben, deren Produkte vielfach in einem kaum glaublichen Zustande auf den Markt gebracht werden, so daß der ohnehin nicht bedeutende Ruf der Eisenberger Artikel noch mehr herabgemindert werden wird.

München. Es ist notwendig, bei Stellenangeboten aus München im Verbandsbureau: Baaderstr. 21, 1 Tr., Mittelbau, unter Beifügung einer Retourmarke Erkundigung einzuholen.

München. Die Geschäftsbücherfabrik Diez u. Luchtrath, Müllerstr. 31, hat nun den Tarif unterschrittlich anerkannt, und steht der Annahme von Arbeit dort nichts mehr im Wege.

München. Eine am 1. November stattgefundene Versammlung der bei den Innungsmeistern beschäftigten Kollegen und Kolleginnen nahm abermals Stellung zu den mit der Innung gepflogenen Verhandlungen. Kräftig berichtet, daß dem vor dem Gewerbegericht abgeschlossenen Provisorium von der Innung nicht zugestimmt wurde. Hierauf sind die Innungsmeister zu einer Sitzung eingeladen, die allerdings nicht sehr zahlreich besucht, jedoch von dem Erfolg begleitet war, daß verschiedene Innungsmeister erklärten, ein sehr lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen eines Tarifvertrages zu haben. Diese verpflichteten sich auch, in der stattfindenden Innungsversammlung dafür einzutreten. In einer weiteren Sitzung des Aktionsausschusses mit einer Meisterkommission wurde dann folgendes vereinbart: Die tägliche Arbeitszeit währt 9 Stunden. Der Mindestlohn beträgt nach Ablauf des vierten Jahres nach Beginn der Lehrzeit 38 Pf. pro Stunde, nach Ablauf des fünften Jahres 40 Pf., für Vollarbeiter 42 Pf., ab 1. Januar 1912 45 Pf. Arbeiterinnen werden nach den üblichen Sätzen, wie mit den Großbuchbindereien und Buchdruckereien vereinbart, und Akkordarbeiten nach Leipziger Tarif bezahlt. Die Mehrbezahlung für Überstunden beträgt 33%, für Sonn- und Feiertagsarbeit sowie

Fordere von Deinem Werkstube-
vertrauensmann sofort einen Per-
sonenfragebogen, falls Du noch
keinen erhalten haben solltest und
fülle ihn peinlichst genau aus.

auftragte der Firma, mit dem Bild in der Hand, den angegebenen Zug kontrollierte, während die Erwartete in sicherem Schutz an seiner Nase vorbeigeführt und in sicherem Gewahrjam gebracht wurde, von wo aus sie am Sonntag die Rückreise nach der Heimat antrat. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterin in ihrer Heimat dafür sorgen wird, daß nicht weitere Kolleginnen auf die Inserate der Eisenberger Firmen hereinfallen. Wir werden übrigens auf die Angelegenheit zurückkommen müssen, wenn uns die Warnsdorfer Kollegin die Briefe der Firma und die dort erscheinenden Inserate zugesandt haben wird.

Von auswärts haben sich als Arbeitswillige bis jetzt folgende Personen eingefunden: Emil Müller-Jollischon, Franz Schär-Eichicht, Georg Raab-Freudenstadt, W. Schmidteifer-Warmen, Georg Reibel-Schmölln, R. Jungmann-Langensalza, N. Pradel-Altkönigs, F. Wohlfahrt-Frankfurt, E. Krüger-Bordam, Max Fering-Beit, Georg Westerschammer-Patendorf, Wenzel Gallandt-Schwet a. W., Arthur Richter-Schöna, Bruno Klarer-Schmölln, Karl Jansen-Schwet a. W. und G. W. Räßchel-Olderhausen.

Die Streikenden erfreuen sich der Sympathie der Eisenberger Arbeitererschaft in hohem Maße. Dafür legte ein Festabend am Sonntag, den 6. November, Zeugnis ab, der vom Eisenberger Zitherklub unter Mitwirkung der Arbeitergesangsvereine „Arya“ und „Harmonie“ abgehalten wurde und dessen Reinertrag den Streikenden zur Verfügung gestellt werden soll. Der weite Saal von „Stadt Leipzig“ war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß man buchstäblich sagen konnte, es ging kein Apfel mehr zur Erde. Die festgebenden Vereine entledigten sich der gestellten Aufgabe in ausgezeichneter Weise und boten ein Konzert, auf das die Eisenberger Arbeitererschaft stolz sein kann. Einzelne Nummern des Programms kamen in so vorzüglicher Weise zum Vortrag, so vor allen Dingen der „Festgesang“ von Althmann, „Unser Lied“ von Schäuffler und sämtliche Aufführungen des Zitherklubs, daß man sie ruhig den Leistungen guter groß-

Nachtarbeit 50 Proz. Sämtliches Personal, das durch Einführung vorgenannter Mindestlöhne keine Verbesserung seiner Lohnverhältnisse erzielt, erhält 5 Proz. Zulage. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entscheidet das Gewerbegericht, dem jedoch erst der Versuch einer Verständigung mit der anderen Korporation voranzugehen hat. Der Tarif hat Gültigkeit bis Oktober 1913. Die Organisation verpflichtet sich, Arbeiter nicht unter diesen Tarif zu vermitteln, die Prinzipale dagegen, Gehilfen nicht aufzunehmen, die nach dem 1. April 1911 in tarifuntreuen Geschäften in München gearbeitet haben.

Wenn auch unsere Forderungen nicht glatt bewilligt wurden, so ist nicht zu verkennen, daß immerhin noch Zugeständnisse seitens der Meister gemacht worden sind, und es ist auch zum erstenmal, daß wir in ein tarifliches Verhältnis mit der Innung treten. Wenn man insbesondere die frühere Entlohnung der jüngeren Kollegen betrachtet, dann muß es als ein erfreulicher Fortschritt betrachtet werden, daß nun endlich auch diese Kategorie tariflich entlohnt werden muß. Zugleich darf nicht außer acht gelassen werden, daß noch teilweise innerhalb der Meisterchaft alte traditionelle Ansichten vorherrschend sind, für deren konservative Lebensanschauung es kein Leichtes sein wird, ihre veralteten Ansichten über die Entlohnung und dergl. auf einmal über Bord zu werfen.

In der anschließenden Diskussion wurde bedauert, daß seitens der Meister speziell bei Feiertagsbezahlung und Entlohnung kein größeres Entgegenkommen gezeigt wurde. Krähst bedauerte in seinem Schlusswort, daß den im Jahre 1906 von der Innung gemachten Zugeständnissen nicht zugestimmt worden sei. Sicher sei, daß sich die Meister nicht nur in das Verhältnis eingelebt hätten, sondern dadurch auch jetzt wesentlich größere Vorteile für die Gehilfen erzielt worden seien. Immerhin sei jetzt die Basis für weitere Abschlüsse geschaffen. Ebenso werden innerhalb kürzester Zeit diejenigen Firmen, die nicht Mitglieder der Innung, ebenso wenig auch mit uns in tariflichem Verhältnis stehen, einzeln vorgenommen. Hierauf wurde die Vorlage gegen 4 Stimmen angenommen und zugleich die Sperre über die Firmen Löw sowie Doser u. Wilm aufgehoben. Nach einer beherzigenswerten Aufforderung, auch fernerhin fest und unermüdet für die Organisation zu arbeiten, sowie nach der Entgegennahme einer Erklärung der Meister, daß anlässlich der wegen der Lohnbewegung entstandenen Differenzen keine Maßregelungen stattfinden werden und auch dem Personal nichts in den Weg gelegt werde bezüglich der Zugehörigkeit zur Organisation, wurde die Versammlung geschlossen.

Hamburg. Im Buchbindergewerbe Hamburgs spielt sich jetzt, nachdem der Tarif mit den Buchdruckerbetriebern abgeschlossen worden ist, der Kleinkrieg ab, da unser Verband gewillt ist — nachdem die Buchbinderinnung und der Prinzipalverein „Senesfelder“, die Organisation der Steinbruckerbetreiber, den Anschluß an die Tarifgemeinschaft wiederholt abgelehnt haben —, den Tarif mit den außerhalb des Bezirksbereichs der Buchdruckerbetreiber stehenden Firmen einzeln abzusprechen. Von den außerhalb des Bezirksbereichs der Buchdruckerbetreiber stehenden Firmen haben folgende, 74 Gehilfen und 190 Arbeiterinnen beschäftigende Firmen den Tarif angenommen: Heinrich Bauer, Auer u. Co., Otto Delle, Gustav Eggert, M. Großkurth, Hundt u. Schöck, Holsten-Druckerei, Fr. Klette, G. Langer, Meier u. Hinrichs, Nielsen u. Bartenwerfer, W. Reichstein, E. Voigt, Heinrich Zahn. Von den Kartonnagenfabrikanten: Brebath, Koch u. Stolp, C. F. Palzer, Schönheits Erben. Einige Firmen haben ohne weiteres nach dem Tarif bezahlt, ohne ihn zu unterschreiben. Die Sperre über die Firma Klette wurde nach Anerkennung des Tarifs aufgehoben. Dagegen trat am 5. November ein Teil des Personals von Knackstedt u. Co. in den Ausstand, der zweite Teil (ehemalige Fabrik von Schulz u. Co., jetzt Knackstedt u. Co. in Warmbeck) reichte die Kündigung ein, dergleichen künftigen weichen Nichtanerkennung des Tarifs das gesamte Buchbinderpersonal der Kunstanstalt von Langenbartsel u. Jürgenßen in Ottenfen. Sämtliche Steinbruckerbetriebe sind daher gesperrt. Der Bezug nach Hamburg ist ferngehalten.

Solingen-Wald. Am Freitag, den 28. Oktober, tagte hier eine öffentliche Versammlung der in der Papier- und Lederbearbeitungsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Diese war von circa 300 Personen besucht, davon erfreulicherweise über 100 Kolleginnen. Bruns erstattete Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern. Dieselben hatten am 25. Oktober stattgefunden. Trotz langer Dauer waren die Resultate recht gering. Beantragt war eine Arbeitszeit von 53½ Stunden, zugestanden wurden 55½ Stunden; die bisherige Arbeitszeit beträgt 57 Stunden. Gefordert war als Minimallohn für Gehilfen bis zum 19. Lebensjahre 20 Mk., bis zum 20. Jahre 22 Mk., bis zum 21. Jahre 24 Mk.,

bis zum 23. Jahre 25,50 Mk. und nach dem 23. Lebensjahre 27 Mk. Zugewilligt wurden im ersten Jahre nach der Lehre 18 Mk., im zweiten Jahre 21 Mk., im dritten Jahre 23 Mk., im vierten Jahre 24 Mk., für Arbeiterinnen wurden zugestanden im ersten halben Jahre 6 Mk., im zweiten halben Jahre 7,50 Mk., im zweiten Jahre 8,50 Mk., im dritten Jahre 10,50 Mk. Hilfsarbeiter, welche 20 Jahre alt und ein halbes Jahr in unserem Beruf tätig und mit Berufarbeiten beschäftigt werden, sollten den Gehilfen gleichgestellt werden. Das wurde abgelehnt. Auch in bezug auf unsere Forderung auf eine 10prozentige Lohnzulage ist keine Einigung erzielt worden. Der Tarif soll nach dem Verlangen der Unternehmer 5 Jahre Gültigkeit haben.

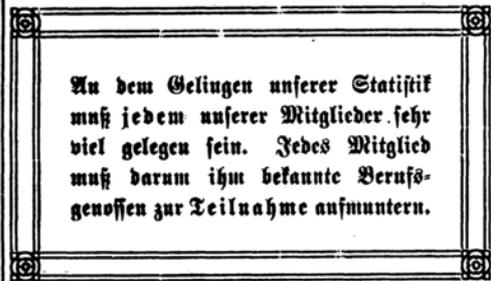
Nach diesem Bericht der Tarifkommission sprachen sämtliche Diskussionsredner ihre Entrüstung über ein derart geringes Entgegenkommen der Unternehmer aus. Nach einem Referat unseres Gauleiters Grönhoff, sowie des Gauleiters des Sattler- und Portefeuilerverbandes, dessen Zahlstelle an unserer Lohnbewegung mit beteiligt ist, wurde nachstehende Resolution angenommen:

„Die am 27. Oktober tagende, sehr stark besuchte Versammlung der in der Buchbinderei-, Papier- und Lederwarenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt Kenntnis von dem Angebot der Arbeitgeber und weist dasselbe mit Entrüstung zurück.“

Um den Arbeitgebern jedoch Entgegenkommen zu zeigen, beauftragt die Versammlung die Lohnkommission, weitere Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu pflegen und hofft, daß die Arbeitgeber ebenfalls weiteres Entgegenkommen zeigen werden.

Sollten wider Erwarten die Arbeitgeber keine weiteren Zugeständnisse machen, so sind die Versammelten gewillt, die äußersten Konsequenzen daraus zu ziehen.

Weiter sprechen die Versammelten ihrer Lohnkommission ihr vollstes Vertrauen aus und erklären, in Zukunft fest und treu zur Organisation zu halten und für den weiteren Ausbau derselben Sorge zu tragen.“



An dem Gelingen unserer Statistik muß jedem unserer Mitglieder sehr viel gelegen sein. Jedes Mitglied muß darum ihn bekannte Berufs-genossen zur Teilnahme aufmuntern.

Strasbourg. Am 5. November tagte hier eine außerordentlich stark besuchte öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Welche Gründe veranlassen uns, in eine Tarifbewegung einzutreten? 2. Aufstellung der Forderungen. Nach einem vorzüglichen Referat des Kollegen Schroeter-Stuttgart sprachen sich die Diskussionsredner einstimmig dahin aus, daß wir diesmal unsere Forderungen in entscheidender Weise vertreten werden, selbst wenn es zum äußersten kommen sollte. Kollege Schwarz legte im Namen der Lohnkommission den ausgearbeiteten Tarif vor, der auch angenommen und von der Versammlung gutgeheißen wurde, im allgemeinen jedoch als sehr niedrig betrachtet werden muß, den hier herrschenden teuren Verhältnissen gegenüber. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute besuchte öffentliche Versammlung der Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich nach Anhören eines Referates des Kollegen Schroeter-Stuttgart und nach Feststellung der Forderungen der Tarifkommission bereit, diese Forderungen unter allen Umständen zu vertreten. Die Versammelten sind der Ansicht, daß diese minimalen Forderungen die Prinzipale auch anerkennen werden. Sollten sich wider Erwarten die Prinzipale nicht zur Einführung der tariflichen Regelung bereit erklären, so soll sofort eine weitere öffentliche Versammlung einberufen werden, die über die weiteren Schritte entscheidet. Die Versammelten halten sich aber auch für verpflichtet, alles zu tun, um sämtliche Kollegen und Kolleginnen dem Deutschen Buchbinderverband zuzuführen.“

Forstheim. Die in diesem Buchdruckerien beschäftigten Buchbinder reichten Ende September folgende Forderungen ein: Der Minimallohn beträgt für Arbeiter 24 Mk. Sämtliche bis jetzt bestehende Löhne werden um 10 Proz. erhöht. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden; sind sie jedoch nicht zu umgehen, müssen sie vormittags angefangen werden. Für die ersten zwei Stunden sind pro Stunde 15 Pf., für jede weitere und Nachtarbeit 25 Pf., für Sonntagarbeit, gesetzliche Feiertage und an Vorabenden von Feiertagen 30 Pf. mehr zu zahlen.

Bis Dezember 1911 besteht in den Buchbindereien ein fester Tarifvertrag und die Buchdruckerbetreiber wünschen, daß ein einheitlicher Tarif für die Buchbindereien und Druckerien abgeschlossen werden möge und darum für dieses Jahr nur eine fünfprozentige Lohnhöhung eintreten soll. Mit den Vorschlägen für Ueberstunden waren sie einverstanden. Die Lohnhöhung von 5 Proz. trat sofort in Kraft. Da die Mehrheit der Kollegen in Druckerien beschäftigt ist, war die Meinung vorherrschend, an der zehnprozentigen Lohnhöhung festzuhalten und nochmals an die Unternehmer deshalb heranzutreten. Die Unternehmer bewilligten dann die weiteren 5 Proz. ebenfalls, so daß die Lohnhöhung von 10 Proz. allgemein durchgeführt wurde. Erwähnt muß noch werden, daß sich die Unternehmer gegen die Festlegung des Minimallohnes von 24 Mk. sträubten.

Die Festlegung für Bezahlung der Ueberstunden sowie die zehnprozentige Lohnhöhung ist ein schöner Erfolg. Doch nach Ablauf des Tarifs 1911 müssen wir einen Tarif schaffen, der die Verhältnisse in Buchbindereien sowie in Buchdruckerien zur allgemeinen Befriedigung regelt.

München. In der Versammlung des graphischen Kartells vom 3. November behandelte Albert Schmid vom Hilfsarbeiterverband die Differenzen in der Heiligenbildfabrik von Josef Müller. Schmid bewies durch Vorlesen des ganzen Briefwechsels mit der Firma, daß die Organisation vom Anfang an gewillt waren, auf friedlichem Wege zu einer Verständigung zu kommen. Selbst während des 11wöchigen Kampfes haben die Organisationen jederzeit ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen erklärt, doch jedesmal erfolgte eine ausweichende Antwort oder es wurden von Herrn Müller Bedingungen gestellt, die eine Verständigung von vornherein unmöglich machten. In echt christlicher Weise, wohl um zu zeigen, daß Herr Müller gern verhandeln will, verhandelte er am 14. Oktober an die Streikenden ein Flugblatt, in der Absicht, die Streikenden fahnenflüchtig zu machen. Doch auch dieser Versuch scheiterte kläglich. So sehr sich auch Herr Müller bemüht hatte, in seinem Flugblatt sich als unschuldiges Lämmlein und die Organisationen als die Wölfe hinzustellen, von den Streikenden glaubte niemand das Märchen von der Friedensliebe des Herrn Müller. In dem Flugblatt schreibt Herr Müller von „dem Streikfieber befallenen Heißspornen“, trotzdem das gerade Gegenteil der Fall ist. Gerade die Organisationen waren es, die das Personal abgefallen haben, loszusagen, um den vielfachen Provokationen des Herrn Müller entgegenzutreten. Der Krug geht eben so lange zum Brunnen, bis er bricht. Vor und während des Kampfes wurde dem Personal offen erklärt, daß mit einer langen Streikdauer zu rechnen ist bei dem bekannten Starrsinn der Geschäftsleitung. Doch das Personal war nicht zu halten, und es hat bisher bewiesen, daß es gewillt ist, den Kampf so lange zu führen, bis er siegreich ausgeht. Wird den Streikenden der Kampf doch jetzt leichter gemacht, da ihnen großes Heil widerfahren ist. Und das kam so: Herr Müller überreichte dem päpstlichen Stuhl eine Wilderkollektion und erhielt darauf ein Schreiben aus dem Vatikan, in dem es heißt: „Als Zeichen besonderer Guld sendet Sr. Heiligkeit sowohl Ihnen als auch Ihrer geschätzten Familie und sämtlichen Arbeitern Ihrer Kunstanstalt von Herzen den apostolischen Segen“ usw. Jetzt kann's nicht mehr fehlen. Die Organisationen gaben ihre Antwort auf das Flugblatt des Herrn Müller in einem Aufklärungspalast und in einem Flugblatt, welches an allen Straßenecken prangte und auch den Abnehmern der Heiligenbilder, selbstredend auch dem päpstlichen Stuhle, zugestellt wurde, worüber Herr Müller sehr verschmüpft gewesen sein soll. Welche Elemente unter den Arbeitswilligen sind, hat der Streikbrecherführer und Buchbinder Otto Funk bewiesen. Auf Veranlassung des Funk versuchte der Artist Fritz Jöchi aus Wangen, Kanton Bern, vom Steinbruckerverband 50 Mk. zu erpressen, indem er sich als Maschinenmeister Emil Meier ausgab und erklärte, daß er keine Heiligenbilder machen wolle, wenn er 50 Mk. bekäme. Die Antwort wird sich dieser Jöchi alias Meier wohl kaum an den Spiegel hängen. Otto Funk verließ bei Nacht und Nebel mit seiner Frau das gastliche München, ohne seine viereckjährige Kündigung eingehalten, und er vergaß noch vor aller Eile, seiner Hauswirtin die Miete und anderes im Betrage von 21,50 Mk. zu bezahlen. Hoffentlich wird Herr Müller die Wirtin, die 4 Kinder zu ernähren hat, aus christlicher Nächstenliebe und Anerkennung der treuen Dienste entschädigen. Das beste Geschäft mit den Streikbrechern machen die Wapulaturländler, da während des Bestehens der Kunstanstalt J. Müller noch nie so viel verpufft wurde als jetzt während des Streiks. Schmid betonte zum Schlusse, daß die Streikenden ausharren werden, und wenn der Kampf den Winter über dauern soll. Wenn Herr

Müller schon vom Schutzverband verlassen wurde, worüber er selbst bittere Klage führte, so wird die organisierte Arbeiterschaft die Kämpfenden über Wasser halten. Wenn die Weihnachtsglocken den Frieden auf Erden verflünden und die Kinder mit Heiligenbilder beschenkt werden, dann werden wir ihnen sagen, welche Elemente diese hergestellt haben. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute stattfindende Versammlung erklärt sich mit den seit 11 Wochen im Kampfe um Anerkennung des Tarifs stehenden Kollegen und Kolleginnen der Firma Müller solidarisch, und fordert die Streikenden auf, nur unter Anerkennung von annehmbaren Bedingungen den Kampf zu beenden.“

Ferner wurde einstimmig beschlossen, falls der Kampf noch länger dauern sollte, den Streikenden ein Weihnachtsgeschenk zu geben, um Herrn Müller zu zeigen, daß wir mehr christliche Nächstenliebe besitzen als er.

Frankfurt a. M. Das dritte Quartal 1910 kann ein arbeits- und erfolgreiches genannt werden. Galt es doch, die Tarifbewegung vorzubereiten. Dem Geschäftsbericht zufolge erledigte der Vorstand seine Arbeiten in 11 Sitzungen. Ferner fanden 5 Mitglieder-, eine General- und eine öffentliche Versammlung statt. Zur Bildung der Mitglieder wurden 4 Vorträge gehalten. Der Versammlungsbesuch ist ein guter zu nennen. Mitglieder hatten wir im zweiten Quartal 230. Jetzt können wir infolge reger Hausagitation und zahlreicher Werkstübenerfassungen 353 Mitglieder unter unserer Fahne vereint sehen. Dem Massenbericht zufolge hat die Verbandskasse eine Einnahme von 1727,16 M. und eine Ausgabe von 1565,33 M. Lokalkasse: Einnahme 531,98 M., Ausgabe 373,13 M. Als Revisor fungiert für das 4. Quartal Kollege Ungethüm. Laut Arbeitsnachweisbericht meldeten sich arbeitslos 100 männliche und ein weibliches Mitglied; davon 65 auf Reise und 36 am Ort. Stellen wurden gemeldet 20, davon 1 für weibliche und 4 nach auswärts. Besetzt wurden 20, davon 1 für weibliche und 4 nach auswärts.

Nach eingehenden Darlegungen der Tarifkommission beschloß die Versammlung einstimmig, daß die nicht am Streik beteiligten Kollegen vom Beginn des Streiks an einen Extrabeitrag von 1 M. pro Woche zu leisten haben. Außerdem wurde beschlossen, zu der statutarischen Streikunterstützung einen Lokalaufschlag zu gewähren.

Einige Firmen haben wiederum unseren Tarif anerkannt und einige größere suchten um Verhandlungen nach. Großen Beifall löste die Sympathieumgebung der hiesigen Buchdrucker aus. Mit einem Appell an die Mitglieder, sich wie immer in den nächsten Wochen bereitzuhalten und keine Arbeit zu scheuen und keine persönlichen Abmachungen zu treffen, schloß der Vorsitzende die bis auf den letzten Platz gefüllte Versammlung.

Bielefeld. Am 29. Oktober fand unsere diesmal gut besuchte — Generalversammlung statt. Geisler erstattete den Geschäftsbericht. Hiernach fanden im 3. Quartal 5 Vorstands- und eine Vertrauensmännerversammlung, 4 Mitgliederversammlungen, eine Werkstübener- und eine Generalversammlung statt. Am Schlusse des 3. Quartals zählte die Zahlstelle 121 männliche und 38 weibliche Mitglieder. Nach dem Massenbericht betrug die Einnahme 985,85 M., die Ausgabe 396,56 M. Die Lokalkasse hat eine Einnahme von 650,22 M. und eine Ausgabe von 254,98 M. Der ausstehende Revisor Becker wurde wiedergewählt. Den Kartellbericht erstattete Röß. Da das gegenwärtige Herbergswesen Bielefelds schon seit langen Jahren in sehr traurigen Verhältnissen liegt, so wurde das Anerbieten des jetzigen Wirts, eine zeitgemäße mit allen hygienischen Einrichtungen versehenen Herberge zu schaffen, freudig begrüßt. Unter „Verschiedenes“ appellierte der Vorsitzende an das Solidaritätsgesühl der Kollegenchaft, und warnte er vor Arbeitsannahme in den von unseren Verbandsmitgliedern bestreikten Orten. Hierzu wurde aus der Mitte der Versammlung folgende Resolution eingebracht und angenommen:

„Die gutbesuchte Generalversammlung der Zahlstelle Bielefeld spricht den in Hannover im Streik stehenden Kollegen und Kolleginnen ihre vollste Sympathie aus und erwartet, daß letztere im Kampfe zäh aushalten und diesen nur als Sieger beenden. Dieses ist umso mehr unser Wunsch, weil bei unseren Bewegungen von Unternehmenseite stets Hannover mit dem zum Teil rüstständigen Arbeitsverhältnissen als Beispiel hingestellt wurde.“

Weil die Arbeiter und Arbeiterinnen in den hiesigen Wäschefabriken sich gegenwärtig im Streik befinden, wurden 8 unserer Kollegen in der Kartonnagenabteilung der Firma Gundlach N.-G. gekündigt. Man sieht hieran so recht die Arbeiterfreundlichkeit des Bielefelder Generalanwaltes, welcher im Verlage obiger Firma erscheint, der sich nicht scheut, zur selben Zeit unter den Arbeitern, und nicht zuletzt

unter den Buchbindern, recht viele Abonnenten zu fischen. Die Versammlung erblickte in dem Vorgehen der Firma eine Maßregelung unserer Kollegen. Beschlossen wurde, den 8 Betroffenen neben der Gemächselunterstützung noch eine Nebenunterstützung aus Lokalmitteln zu gewähren, deren Höhe von der Verwaltung festgesetzt werden soll.

Dresden. Die Quartalsversammlung vom 29. Oktober zeigte auch diesmal wieder ein wildstetiger Entwicklung. Im Geschäftsbericht konnte Kohl mitteilen, daß sich der Mitgliederbestand von 1405 auf 1528 (598 männliche, 930 weibliche) gehoben hat. Doch noch immer macht sich eine starke Fluktuation geltend. Einem Zugang von insgesamt 252 Mitgliedern (76 männlichen, 176 weiblichen) steht ein Abgang von 129 Mitgliedern (58 männlichen, 71 weiblichen) gegenüber. Versammlungen fanden 5 statt, 2 von diesen galten der Lohnbewegung. Außerdem wurden in Niedersieditz und Mügeln je eine Versammlung abgehalten. An Vergnügungen sind ein Sommerfest und ein Tanzabend zu verzeichnen. Als Neuerung fand ein Diskussionsabend statt, welcher in Zukunft allmonatlich veranstaltet werden soll, um dem immer fühlbarer werdenden Mangel an agitatorisch befähigten Kollegen und Kolleginnen entgegenzuwirken. Die Gesamtannahme der Zahlstelle beträgt 6803,15 M., die Ausgabe 3033,76 M. Arbeitslosenunterstützung wurde ausbezahlt 627,25 M. (gegen 1217,50 M. im gleichen Quartal des Vorjahres), Krankenunterstützung 1046 M. (757,95 M.). Arbeitslosigkeitswochen waren zu verzeichnen 341 (772 i. B.), Krankheitswochen 774 (672). Die Anzahl der geleisteten Wochenbeiträge betrug 18 263 (15 347). An Restwochen müssen immer noch 1171 (1509) gebucht werden. In der ersten Klasse Steuern 613, in der zweiten Klasse 317 weibliche und 23 männliche, in der 3. Klasse 223 und in der 4. Klasse 352 Mitglieder. Der Arbeitsnachweis könnte besser unterfrüht werden.

	3. Quartal 1910	3. Quartal 1909
	m. w. auf.	m. w. auf.
Es meldeten sich arbeitslos	61 30 91	118
Stellen wurden gemeldet	34 35 69	90
Stellen erhielten	24 10 34	59
Darunter Ausgehilfen	4 1 5	17
Wegen Nichtmeldung gestrichen	4 8 12	8
Abgereist	5 — 5	8
Arbeitslos am Schlusse des Quartals	19 3 22	11

Beim Bibliotheksbericht weist Süße darauf hin, daß die langen Winterabende hoffentlich zu einer regeren Benutzung der Bibliothek führen werden.

Für die Kartonnagenbranche berichtet Popf. Es fanden 4 Kommissionsitzungen und 10 Werkstübenerfassungen statt.

Weincke berichtet aus der Luxuskartenbranche. Durch 5 Kommissionsitzungen und 3 Betriebsbesprechungen suchte man der besonders in dieser Branche indifferenten Kollegenchaft näher zu kommen. Bei der Firma Thomas geben die Ueberstunden ins Ungemessene. Die Versammlung beurteilt in einer kurzen Aussprache das Ueberstundenwesen im allgemeinen und ganz besonders bei obengenannter Firma.

In der Buchbinder- und Buchdruckerbranche brachte die Lohnbewegung eine erhöhte Tätigkeit. 15 Sitzungen und Betriebsbesprechungen, zu welchen jedesmal mehrere Betriebe geladen waren, machten sich nötig. Kohl berichtete außer über diese Bewegung noch über die Tarifbewegung der Plakatträger.

Unter „Verschiedenes“ wurde von Popf die Frage der Anstellung eines 2. Beamten angeschnitten. In dem weitläufigen Bezirk Dresden sind mindestens 4000 Berufsangehörige vorhanden. Für einen agitatorisch befähigten Kollegen ist ein sehr ergiebiges Arbeitsfeld vorhanden. Jetzt ist der Beamte zu sehr mit Kleinarbeit überhäuft. Nachdem sich noch verschiedene Redner in gleichem Sinne geäußert, wurde ein Antrag auf Anstellung eines weiteren Beamten einstimmig angenommen.

Breslau. Am 29. Oktober fand unsere vierteljährliche Generalversammlung statt. Laut Geschäftsbericht wurden im 3. Quartal eine Generalversammlung und 5 Mitgliederversammlungen, sowie 4 Vorstands- und 2 Vertrauensmännerversammlungen abgehalten. Bis zum 29. Oktober ist die Mitgliederzahl auf 321 angewachsen, ein Resultat, das zu reger Weiterarbeit anspornt. Nach dem Massenbericht beliefen sich die Einnahmen der Verbandskasse auf 1789,46 M., die Ausgaben auf 1682,25 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 666,53 M., eine Ausgabe von 296,73 M. Die Bibliothek wurde von 22 männlichen und 28 weiblichen Mitgliedern in Anspruch genommen, die zusammen 76 Bücher entliehen. Die Einnahme der Verbandskasse des Gaus 4 betrug 244,35 M., die Ausgabe 165,70 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 34,23 M. und eine Ausgabe von

24,23 M. Mitglieder waren 19 männliche und ein weibliches vorhanden. Sodann berichtete Kollege Volkmann über die Konferenz der Gaus 1—4 in Bromberg vom 7. August. Nach dem Bericht vom Arbeitsnachweis meldeten sich im 3. Quartal 15 Mitglieder arbeitslos, von denen 8 untergebracht werden konnten. Kollege Neukirch berichtete über die letzte Sitzung des Gewerkschaftsrates, welches einen festen Beitrag für den Jugendausflug forderte. Die fragliche Summe von 30 M. pro Jahr wurde von der Versammlung bewilligt. Die weitere Forderung des Rates, Erhöhung der Beiträge für das Gewerkschaftshaus und Sekretariat rief eine lebhaftige Debatte hervor, und wurde der Vorstand beauftragt, bis zu einer der nächsten Versammlungen geeignete Vorschläge ausgearbeiten, welche der Lokalkasse neue Einnahmen verschaffen, damit wir unsere Verpflichtungen nachkommen können.

In den darauffolgenden Ergänzungswahlen wurde an Stelle des von der bekannten Breslauer Justiz verfolgten Kollegen Albert Kollege Pfäumer als 1. und Kollege Volkmann als 2. Vorsitzender gewählt und in die Tarifkommission die Kollegen Dehnelt und Volkmann. Die Stelle des Arbeitsnachweisleiters wurde durch Kollegen Thomas besetzt. Unter Verbandsangelegenheiten weist Kollege Pfäumer auf die demnächst stattfindende Berufsstättigkeit hin. Ferner machte er bekannt, daß hier am Orte Agenten verjagen, Streikbrecher nach Hannover anzuwerben und wartet vor Arbeitsannahme nach dorthin.

Karlruhe. Die hiesige Zahlstelle hielt am 30. Oktober ihre vierteljährliche Generalversammlung ab, deren Besuch viel zu wünschen übrig ließ. Lauer gab den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß es auch bei uns vorwärts geht. Im abgelautenen Quartal wurden abgehalten: eine Generalversammlung, 5 Mitglieder- und 2 Werkstübenerfassungen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 3 Sitzungen. Am Schlusse des 3. Quartals hatten wir einen Bestand von 66 männlichen und 18 weiblichen, zusammen 83 Mitgliedern. Es ist trotz 8 Neuaufnahmen und 5 Zugereisten eine Zunahme von nur 2 Mitgliedern zu verzeichnen, und ist das wieder ein Zeichen, wie leicht verschiedene Kollegen mit dem Mitgliedsein und -bleiben umgehen. Der Versammlungsbesuch ließ im allgemeinen viel zu wünschen übrig. In diesem Quartal wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung ein Vortrag gehalten, und zwar vom Kollegen Gut über die Reise badischer Arbeiter zur Weltausstellung in Brüssel.

Gaaf erstattete den Massenbericht, nach welchem die Verbandskasse mit 516,77 M. bilanzierte. Die Lokalkasse hat einen Bestand von 298,43 M. Infolge Abreise des Kollegen Lauer wurde Gut zum 1. Vorsitzenden und an dessen Stelle zum Schriftführer Krebs gewählt.

Gagen i. B. Jeder Kollege in Gagen weiß, oder soll es wissen, daß wir hier mit den Arbeitgebern einen Tarif abgeschlossen haben, der Löhne und Arbeitszeit vorzieht, welche zur notwendigen Lebenshaltung in Gagen notwendig sind. Diesen Tarifabschluß hat auch der christliche Verband mitunterzeichnet, und nun sollte man meinen, daß das „Verbändchen“ seine „Getreuen“ auch darauf aufmerksam macht, daß diese tariflichen Abmachungen auch eingehalten werden. Doch ist dieses leider nicht der Fall. Wir können hier feststellen, daß der christliche Verband sich ein weiteres Ruhmesblatt in seiner traurigen Geschichte eingeschrieben hat, indem er seine Mitglieder zum Tarifbruch verleitet.

Die Buchdrucker von Wald u. Krüger, bei den Gagener Kollegen sehr gut bekannt, fügte sich nicht den tariflichen Abmachungen und läßt nach wie vor in der Buchbinderei 10 Stunden arbeiten, während sich die Entschädigung für die geleistete Arbeit weit unter unseren Minimallohnen hält. In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage und nach vergeblichem Vorgehen von unserer Seite wurde die Firma gesperrt, und dieses konnte auch den „Christlichen“ nicht unbekannt sein. Trotzdem hielten sie sich dazu berufen, als Retter dieser Firma aufzutreten. Sie stellten ihre „Mannen“ der Firma zur Verfügung, und so haben wir heute die Tatsache, daß diese „Kollegen“ unter Minimallohn bei 10stündiger Arbeitszeit zur Erhaltung dieser Firma beitragen. Wir können es der Firma nicht verübeln, wenn sie auf Grund dessen hartnäckig auf ihren Standpunkt bestehen bleibt und die tariflichen Abmachungen nicht anerkennt. Wir gönnen ihr auch gerne die „Kräfte“, die sich der Firma zur Verfügung gestellt haben. Bessere Repräsentanten des christlichen Verbandes konnten nicht gefunden werden. Doch die Rehrseite der Medaille:

Ist überhaupt noch eine solche Organisation erst zu nehmen, welche die mühsam erzwungenen Verbesserungen der Arbeiterschaft mit Füßen tritt? Man muß hier einmal ernstlich in Erwägung ziehen, ob diese Art Organisation überhaupt noch zu Tarifabschlüssen hinzugezogen werden kann. Wie wollen sich diese christlichen Selben bei den nächsten Tarifbewegungen verteidigen, wenn ihnen von Arbeitgeber-

Berufsgenossen! Beachtet unsere Statistik!

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hülfsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Regensburg.

Am 30. Oktober d. J. verstarb unser Liebes, langjähriges Mitglied, Herr

Dominikus Storr

im Alter von 81 Jahren.

Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Vorband.

Zahlstelle Berlin.

Rachruf!

Am Montag, den 31. Oktober, starb nach langem Leiden unsere Kollegin

Frieda Franke

im Alter von 17 Jahren.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Dresden.

Am Montag, den 7. November d. J. verstarb nach kurzem Krankenlager unser erst 19 Jahre altes Mitglied, der Buchbinder

Georg Naumann.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Zum sofortigen Eintritt wird ein nicht zu junger **Leitender** für Extralinaturen gesucht.
Offerten mit Bedingungen an **F. und E. Seyfarth, Magdeburg, Wilhelmstraße.**

Gesucht

zur Einrichtung einer eigenen Buchbinderei zwecks Erledigung der für unsere Architekturbureaus nötigen Buchbinderarbeiten

junger, intelligenter Buchbinder

der zugleich befähigt ist, das Zeichnungsarchiv selbständig zu verwalten.

Offerten mit Lohnansprüchen an Saalecker Werkstätten

G. m. b. H.

Saaleck bei Bad Kösen (Thüringen).

Selten günstige Gelegenheit zur Selbständigkeit.

Mein Papiergeschäft, verbunden mit

Buchbinderei und Kalenderverlag

beabsichtige ich Ostern 1911 billig zu verkaufen. Das Geschäft befindet sich im Zentrum Leipzigs und ist vor 22 Jahren von mir selbst gegründet worden. Es gewährt einem Fachmann sichere Existenz; jährlich mindestens 4500 M. Reingewinn. Der Kalenderverlag bringt regelmäßige, von niemand abhängige Arbeit, namentlich in den Sommermonaten. Barzahlende Käufer erfahren Näheres bei

Max Nierth, Leipzig

Peterskirchhof 5.

Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Zum 1. Dezember werden

zwei Bureau-Angestellte

verlangt. Bewerber hierfür, nur Kassen-Mitglieder, wollen Offerten bis zum 21. November an das Bureau der Kasse, Engel-Ufer 15 II, einreichen.

R. Gottesmann, Vorsitzender.

F. Reese, Schriftführer.

NB.: Die Adresse des Vorsitzenden der Kasse ist R. Gottesmann, Nixdorf, Mahlowstraße 1.

Gefangverein Liberté, Berlin

Mitgl. d. D. A. S. B. Ehrenmeister Herr P. A. Joseph

Sonntag, den 20. November 1910 (Totensonntag):

Großes Herbst-Konzert

im neuen Konzert-Saal der F. Hoppoldtschen Brauerei, Berlin, Hafenside 32-38.

Mitwirkende:

Herr Prof. Bernhard Dessoir (Violine),

Solistenmeister der Königl. Kapelle.

Herr Konzertsänger Otto Werth (Bariton).

Einlaß 6 1/2 Uhr.

Beginn des Konzerts präzis 7 Uhr.

Preis 50 Pfennig.

Programm und Liedertexte gratis.

Rauchen ist nicht gestattet.

Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

Bekannt ist in aller Welt, daß die Werkzeuge mit dem Stempel **F. Klement, Leipzig**, in den meisten Werkstätten mit Vorliebe und höchstem Erfolg benutzt werden.

1 gut erhaltene Papierschneidemaschine

(von Krause, Leipzig), 60 cm Schnittlänge, ist billig zu verkaufen bei **Gebrüder Jiller, Radebeul, Arndstraße 8.**

Anton Spindler, Leipzig-Th.

Vorteilhafte Bezugsquelle

in besten Rotguss-Schriften, Gravuren für Presse und Handvergoldung
Sämtliche Ueberzug- u. Vorsatzpapiere
Japanische Neuheiten
Maschinen, Werkzeuge u. Materialien zu äussersten Preisen
Beste Bedienung! Grösste Musterauswahl!

Stottern

lieb. dauernde Beseitigung gibt Auskunft gegen Mühs. ehem. schwerer (selbst geheilt). Stott. Doktor Hausdörfer, Breslau 16 W. 35. Empfehl. von Ärzten, Geistl., Lehr. usw.

Die Gold- und Silberschmelzerei, Scheide- und Gekrätz-Anstalt

M. Broh

Berlin SO. 33, Köpenickerstr. 29.

Fernsprecher: Amt IV, 6958, kauft Kehr- u. Staubgold, Goldschmiedere, Goldwatten, Goldgummis sowie sämtliche gold- u. silberhaltigen Rückstände. Vorzügliche Schmelz-, Brenn- und Mahleinrichtungen. — Streng reelle Bedienung. Anerkennungs-schreiben v. In- u. Ausland. Gegründet im Jahre 1896.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. Werkstatt **O. Th. Winckler, Leipzig**

Inserate finden nur Aufnahme wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.

Viele Kranke verdanken ihre Genesung

einer Trinktur im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen.

„Meine Tochter lag infolge schwerer Bleichsucht schwer krank darnieder. Trotz aller angewandten Mittel vermochte sich meine Tochter nicht so zu erholen, wie wir es ersehnten. Ich bestellte eine Kiste mit 30 Flaschen. Die Wirkung war geradezu wunderbar. In der ersten Woche verspürte sie eine angenehme Anregung der inneren Organe. Sie wurde lebhafter, froher. Dann wurde es immer besser. Sie schlief ausgezeichnet, bekam Appetit, die Hautfarbe wurde frisch und rosig, alles in allem, sie fühlte sich wirklich, wie man sagt, neugeboren.“ — „Es drängt mich, Ihnen meinen Dank abzustatten für das vorzügliche Heilwasser. Es ist ein wahrer Gottesstrahl. Ich litt nämlich schon 9 Jahre an Blutarmut, Bleichsucht, großer Nervenschwäche, Magenbeschwerden usw. Alle meine Uebel sind fast gänzlich beseitigt.“ — „Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auch blutarm sind, sehr gut geholfen.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkturen im Hause waren empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, z. B. nach Blutverlusten inf. Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Mitteilungen über Erfolgfolge, Bezug des Brunnen kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen Düsseldorf SO. 123.

Unsere Statistik muß lückenlos werden!